

DAS GESETZ

der Ballistik

Im Winter muß man auch mal gelegentlich die Fenster öffnen. Besonders dann, wenn man bei schwerer geistiger Arbeit stark geraucht hat. Der Herr Ingenieur Eberhard Knurr hatte schwer gearbeitet und noch schwerer geraucht.

Das Zimmer, das zu ebener Erde lag, hing voller Rauchschwaden. Sehen konnte er selbst an dem dicht an das Fenster gerückten Schreibtisch nicht mehr. Die Abenddämmerung war hereingebrochen. Er riß das Fenster auf und knipste das Licht an.

Da stand er nun neben dem Schreibtisch, atmete mechanisch den kalten Hauch von da draußen ein und blickte gleich einem Feldherrn mit gerunzelter Stirn auf die Zeichnungen, die den Tisch bedeckten. Draußen standen die dicken, alten Bäume der Parkstraße im winterlichen Schmuck. An einem von ihnen lehnte ein humoristischer Schneemann mit einem alten Karton als Kopfbedeckung. Menschen, mit klirrenden Schlittschuhen am Riemen, gingen vorbei. Lachen und Plaudern drang herein. Er hörte es kaum. Er stand und sah auf die Zeichnungen. Für Winterfreuden hatte er nichts übrig. Narrenstand, nichts für ernsthafte Männer, hatte er sie genannt.

Baum hatte zwar einen kleinen Fluchtversuch gemacht, war aber beim Anblick des Heranstürmenden schnell wieder in Deckung gegangen.

Wie ein Indianer auf dem Kriegspfad, wenn der Skalprud erklingt, sprang Eberhard die Gestalt hinter dem Baum an.

"Komm her, Lümmel!"

Die griffsbereite Hand zuckte jäh zurück.

Er blickte in das Gesicht eines blonden Mädchens, das ihn halb belustigt, halb ernst ansah.



"Mein Herr!?" Abwehr und Frage war in ihrem Blick.

Er nahm sich zusammen.

"Hä, — hm — ja, Verzeihung, — natürlich unmöglich! Haben Sie vielleicht den Jungen gesehen, der mir schamloserweise einen Schneeball durchs Fenster und auf meine Arbeit geworfen hat?"

Sie sah ihn überrascht an, ihre Lippen verzogen sich, als ob sie nicht so recht wüßten, ob sie lachen sollten oder nicht.

"Einen Jungen?" fragte sie gedehnt zurück, und mit einem Blick auf Eberhard Knurrs Gesicht, das seinen drohenden Ausdruck noch nicht verloren hatte.

Dann schien sie sich zu besinnen.

"Einen Jungen, — ja doch, — ich glaube, er rannte da runter!" Sie machte eine unbestimmte Handbewegung. Eberhard Knurr sah sich um.

"Natürlich längst verschwunden, der Lümmel!" grollte er.

Sie sah ihn unsicher an.

"Ist es sehr schlimm mit dem, was da verdorben wurde?" fragte sie sanft.

Der Ton ihrer Stimme schien ihn ungemein zu beruhigen.

"Na, es geht noch," murmelte er, "Wasser trocknet ja wieder! Wenn ich den Lümmel nur erwischen hätte, ich hätte ihm die Ohren langgezogen!"

Sie sah ihn etwas bedrückt an.

"Vielleicht hat der Junge etwas ganz anderes treffen wollen, vielleicht hat er nach dem Laternenpfahl dort vor Ihrem Hause gezielt und dabei in das Fenster getroffen?"

Eberhard Knurr musterte stirnrunzelnd und sachlich die Lage.

"Unmöglich, Fräulein! Das würde allen Gesetzen der Ballistik widersprechen!"

Sie sah ihn groß an.

"Ballistik, Himmel, hat das was mit Schneebällen zu tun?"

Sie hatte Knurrs Lieblingsthema getroffen.

Sein Gesicht erheiterte sich. Er sah seine neue Bekanntschaft an wie ein Lehrer die Schülerin.

"Ballistik ist im besonderen die Lehre von der Flugbahn der Geschosse. Wenn ich z. B. jetzt nach jenem Schild drüben, sehen Sie da unten bei Nummer 7, werfen will, so kann ich, vorausgesetzt ich bin mit den Lehren der Ballistik vertraut, nie fehl werfen!"

Rasch hatte er einen Schneeball geformt, gezielt und geworfen.

Bumms! saß der Ball drei Meter weiter rechts an einem Fenster. Es öffnete sich und eine wütende Männergestalt warf Beschimpfungen in den sinkenden Abend.

Knurr hatte sich mit seiner Begleiterin hinter den Kastanienbaum versteckt.

"Schneeballwerfen will gelernt sein!" tröstete sie ihn, "überhaupt Sie sehen nicht gut aus. Sie müßten, glaube ich, etwas mehr Bewegung haben!"

Er war froh, daß sie ihm das Stichwort hinwarf.

"Vielleicht, wenn ich jemand hätte, der mitmache!" deutete er an.

Darauf dauerte es nicht lange und sie waren verabredet.

Und wie das so kommt, der Schnee war noch nicht weg, da hatten sie sich verlobt.

"Eigentlich müßte ich dem unbekanntem Lümmel dankbar sein, der mir damals den Schneeball ins Fenster warf?" erklärte er bei dieser Gelegenheit gerührt und versonnen.

Sie hielt ihm anstatt aller Antwort das Ohr hin.

"Du, zieh mal recht fest daran!"

Er wußte nicht, was das bedeutete, sollte.



"Ich will ohne Lüge in meine Ehe gehen, — Eberhard, ich muß dir ein furchtbares Geständnis machen!"

Er sah sie groß an.

"Du???"

"Ja, ich war der „Lümmel“, der dir den Schneeball ins Fenster warf. Du standest mir viel zu würdig und vertieft da, wie so ein kleiner Gott, den die Winterpracht da draußen vor seinem Fenster gar nicht rührt. Das bedurfte einer kleinen Aufmunterung. Aber — tatsächlich habe ich fehl geworfen, denn deine Zeichnung wollte ich natürlich nicht treffen, nur — dich!"

Er nahm das Geständnis gefaßt auf.

"Und doch war es ein Herzschuß...!"

Sie lächelte.

"Ja, siehst du, auch Frauen verstehen etwas von deiner geliebten Ballistik..."

Hans Langkow.



Da kam plötzlich durchs Fenster ein weißes Etwas geflogen, es war ein runder, lockerer, ansehnlicher Schneeball. Patsch! machte der und saß nun breit und gemütlich mitten auf der Zeichnung, zwischen den wichtigen Linien und Zahlen.

Eberhard Knurr verließ in diesem Augenblick die vielberühmte Selbstbeherrschung. Mit einem wilden Wutgeschrei:

"Verfluchter Bengel!" beugte er sich aus dem Fenster. Denn wer anders als einer dieser verfluchten Bengels konnte den schuldigen Respekt in dieser Weise nicht achten!

Aber er sah nichts als irgendwo eine schattenhafte Gestalt hinter dem Stamm einer dicken Kastanie. Na, warte!

Eberhard Knurr vergaß alle guten Sitten. Wie er es einst als Junge getan, sprang er einfach aus dem niedrigen Fenster, tapste durch den Vorgarten, schwang sich, — na, es ging gerade und sah nicht besonders schön aus, — über den Zaun und blickte sich nach seinem Feinde um. Die Gestalt hinter dem